

# DIE

# EXTRA NEWS

ALLES ÜBER DIE GROSSE WELT, IN DER WIR LEBEN

Ausgabe Nr. 1

BBZB LUZERN

Freitag, 21. Dezember 2018

Marco Lang, Michael Setz, Michael Peter, Luca Martin

## Steht eine erneute Hungersnot bevor?

**Die Hungersnot ist ein oft vergessenes Thema auf der Welt. Junge Studenten aus Luzern haben sich mit dem Thema auseinandergesetzt.**

**M**omentan geht man davon aus, dass heute rund 800 Millionen Menschen an Hunger leiden. Hier sprechen wir nur von unterernährten Menschen, also Menschen die schlicht und einfach zu wenig oder kein Essen haben. Reden wir von Leuten, die zwar zu ihrem täglichen Brot kommen, dies meist aber nur sehr nährstoffarme Kost ist, so beläuft sich die Zahl auf zwei Milliarden. Sprich, 11% der gesamten Weltbevölkerung hungern und 27% sind Mangel-ernährt (Stand 2014). Trotz prozentual sinkender Zahlen in den letzten Jahrzehnten, ist die Lage (vor allem in afrikanischen und asiatischen Ländern) weiter kritisch.

### Hunger wird heute in Fachkreisen in drei

#### Hunger-sarten unterschieden:

Wird von einer Hungersnot gesprochen, ist dies meist ein akuter Hunger, sprich eine Unterernährung über einen abgrenzbaren Zeitraum. Oft wird dies herbeigeführt durch Krisen, wie zum Beispiel Kriege oder Naturkatastrophen. Für diese, extremste Form von Hunger spielt das wirtschaftliche Entwicklungs-Stadium also nur eine sekundäre Rolle und doch muss man leider sagen, dass vor allem die oft schon an Hunger leidenden Entwicklungsländer davon am meisten betroffen sind.

Diesen schon bestehenden Hunger nennt man chronischer Hunger und der daraus resultierende verborgene Hunger. Beide sind auf die Armut der Bevölkerung zurückzuführen und betreffen darum die wirtschaftlich rückständigen Länder. Den Menschen dieser Länder fehlt es an Geld, eigenem Gut, sich ausgewogen zu ernähren oder sich selber zu versorgen. Der verborgene Hunger zeigt sich oft erst langfristig, in Form einer gehemmten, geistigen und körperlichen Entwicklung. Dies ist weniger das Problem von genügender, als vielmehr



von nicht ausgewogener und nicht nährstoffreicher Nahrung. Diese Art Hunger hat auch die Nahrung. Diese Art Hunger hat auch die Industrieländer erreicht und kann schwerwiegende Konsequenzen für Orte haben, da die Leistungsfähigkeit und Gesundheit betroffener Menschen sinken. Vergleicht man die heutige Unterernährung mit der Hungersnot, die 1816/1817 in Europa und Nordamerika bestand, kann man insofern Parallelen ziehen, dass heute akuter Hunger und die Lebensmittelknappheit von vor 200 Jahren durch eine Naturkatastrophe ausgelöst werden kann bzw. wurde und beide zeitlich abgegrenzt werden können. Faktisch gesehen, gäbe es heute aber keinen Grund mehr für eine Hungersnot, da eigentlich

eine rasche Notversorgung durch andere, nicht betroffene Regionen und Länder gewährleistet werden könnte. Oft jedoch verhindern die Länder von Krisengebieten, sprich die dort bestimmenden Mächte, rasche Hilfslieferungen aus dem Ausland. Weiter sind kleinere Naturkatastrophen (Dürren, Eruption, starke Regenfälle...) welche oft Entwicklungsländer betreffen, meistens kein Grund für rasche Nothilfe im grossen Stil. Dies gilt in der Regel solange, wie die grossen Wirtschafts- und Industrienationen nicht selber davon betroffen sind und keine globalen Auswirkungen zu befürchten sind. Der heutige akute Hunger ist also mehr auf das Unvermögen der Menschheit zurückzuführen, als auf einen nicht beeinflussbaren Grund.

# Riesiges Übel durch Natur

**Im 19. Jahrhundert wurden die Menschen von verschiedenen Naturkatastrophen heimgesucht und auf die Probe gestellt.**

Im Frühling 1817 hat es mit den Katastrophen in der Schweiz begonnen. Der erste grosse Rückschlag war auf die Lawinen zurückzuführen. Sie zerstörten mit ihrer gewaltigen Macht ganze Wälder, einige Häuser, verwüsteten Ställe, verschütteten Wiesen und Felder und brachten die Erntebäume zum Verderben. Diese unglücklichen Lawinen fielen zudem direkt in die hungrieste Zeit der Schweiz, welches die Situation noch unsicherer machte.

Die Lawinen waren jedoch nur ein, im Verhältnis, kleines Vererben zu dieser Zeit. Ein Jahr zuvor, im Jahre 1816, wurde durch extreme Hagelschläge die Ernte zum grössten Teil zerstört. Viele Leute warteten sehnlichst auf die Ernste im Sommer, diese Hoffnung wurde jedoch unerwartet zerstört. Die Schäden an Früchten und Gemüse brachte die Menschen in eine glimpfliche Lage der Nahrungsnot. Jedoch das grösste Unheil über die betroffenen Gebiete, brachten die verheerenden Überschwemmungen des Rheins. Seit 1812 war es im Sommer stets kühl und nass. Die Sommermonate waren oft kalt und regnerisch und brachten somit sogar im «Sommer» den Schnee in die Berge.



Die Schneemassen vermehrten sich in den Bergen enorm und die Gletscher wuchsen. Doch in den Katastrophenjahre 16/17 herrschte der stetige Föhn in den Bergen, welcher den Schnee zum Schmelzen brachte. Die Wassermassen des Rheins wurden immer gewaltiger, wobei er grosse, losgelöste alte Eisblöcke mit sich trug und damit gewaltigen Schaden anrichtete. Die Leute sagten, der Rhein habe seine Kraft über die Jahre gespart, um nun das Elend grenzenlos zu machen. Der Fluss trug die Nahrung mit sich mit und spülte sie mitten in den Bodensee. Ganze Felder und Reben gingen in den Wassermassen unter. Viele Menschen zu dieser Zeit, sind in den Wassermassen ertrunken, oder haben durch die Fluten all ihr Hab und Gut (inkl. Nahrung) verloren. Die Überschwemmungen haben ganze Städte unter Wasser gesetzt und gewisse Dörfer beinahe komplett verschluckt. Aufgrund von diesem Ausnahmezustand hofften die Menschen auf Kälte im

Winter, dass die schmelzenden Gletscher und Schneemassen ihre Nahrung verschonen.

Doch als wären alle diese Katastrophen und ihre Konsequenzen daraus nicht schon genug, gab es nach der bitteren Zeit weitere niederschlagende Ereignisse. Im Jahr nach den zerstörenden Katastrophen entfachte ein Feuer in einem Dorf im Toggenburg. Durch die starken Winde und Stürme wurden die Flammen von Haus zu Haus geweht und brannten somit fast alles ab. Zum Glück für die Betroffenen, waren die freundlichen Dorfnachbarn behilflich und unterstützten ihre Nachbarn wo und wie es nur ging.

Das Unglück war jedoch noch nicht zu Ende! Durch die schwierigen Verhältnisse der vergangenen Jahre, wurde die Gesundheit bei gewissen Menschen in Anspruch genommen. Durch ungesunden und schwächenden Ernährung wurden viele Leute krank. Es stand eine Seuche bevor, das Nervenfieber. Vor allem die älteren Personen hatten mit der Krankheit zu kämpfen. Leider starben durch diesen tödlichen Keim einige Leute an ihrer Krankheit.

## Baronin von Krudener



Die russische Gräfin lebte in einem sehr guten Umfeld und genoss ihr Leben im grossen Stil, in grossen Palästen mit vornehmen Umgang. Sie selbst jedoch, fand es für nötig, es müsse eine Sinnesänderung hin. Sie wandte sich dem Reichtum ab und versuchte durch Worte und Almosen auf das Volk Einfluss zu nehmen. Die Gräfin predigte in Gasthöfen und anderen Lokalitäten. Diese Neuigkeit, dass genau eine Gräfin, in einem Gasthof ihre Predigt hält, ging schnell durch die Mengen und verbreitete sich im ganzen Land.

Ihre Meinung und ihre Aussagen, kamen jedoch nicht bei allen Leuten gleich an. Sie gab den Menschen zu hören, dass es zum Verstehen der Bibel keine Gelehrsamkeit brauche. Ihre Predigten machte sie immer zur Sache des Glaubens und nicht der Wissenschaft, da in diesem Bereich viele Menschen besser gebildet waren als die Gräfin selbst. Sie fing an, Almosen an die Armen zu verteilen und versuchte somit die hungrigen Menschen an ihre Seite zu bekommen. Viele Personen glaubten, die Gräfin sei eine von Gott gesandte, da sie in einer so schwierigen Zeit den Menschen in Not geholfen hat. Durch die guten Taten kam sie zu einigen Jüngern und zu sehr vielen Jüngerinnen.



## History

# Ostschweiz im Zentrum des Hungers

**Die Überbevölkerung der Menschen in der damaligen Zeit zog eine massive Nahrungsnachfrage nach sich.**

Im Jahre 1816/17 gab es in der Schweiz eine Überbevölkerung. Man konnte die Bevölkerung nicht mehr mit genügend Nahrung versorgen. Die Zahl der armen und hungernden Menschen nahm drastisch zu. Aufgrund des kalten und nassen Sommers hatten die Bauern unzählige Missernten. Das Getreide und Gemüse reifte nicht. Die Nahrung wurde knapp, dadurch entstand eine



massive Teuerung auf Nahrungsmittel. Die Not war in den frühindustrialisierten

Gegenden der Ostschweiz am schlimmsten. Dort lebten die meisten Menschen, die kein Land besaßen.

Tagelöhner oder Heimarbeiter, die sonst schon arm waren, mussten die Nahrung einkaufen. Wegen der Teuerung von bis zu 600 Prozent konnten sie sich das Essen nicht mehr leisten. Darum nahm die Zahl der Bettler stark zu. Man richtete Zwangsarbeitsanstalten ein, wo die Bettler gezwungen wurden, zu arbeiten. Der Umgang mit Ihnen war sehr menschenfreundlich. Sie erhielten Nahrung aus den Suppenanstalten und bessere Kleidung. Meistens bestand die Arbeit aus Strohflechten oder anderen einfach zu erlernenden Dingen. Die Entlohnung war sehr schlecht.

## Kantone handelten destruktiv

**Die schweizer Kantone spielten nicht miteinander, sondern gegeneinander.**

Die Kantone reagierten auf die Nahrungsknappheit. Anstelle den Ostschweizerischen Kantonen zu helfen machten sie die Grenzen dicht und verboten den Handel von Korn. So mussten die notleidenden Kantone überteuertes Getreide im Ausland kaufen, welches meist lange Lieferzeiten hatte. Die Not in der Schweiz war so gross, dass Städte von Deutschland oder anderen Ländern, Private und der Kaiser von Russland Geld spendeten. Nach Schätzungen von Daniel Krämers wurden nach heutigem Wert, insgesamt 280 Millionen Franken gespendet. Mit diesem Geld kaufte man Getreide im Ausland ein und gründete Hilfsgesellschaften wie die Suppenküche.

Auch Armenspenden wurden eingeführt. Salz, Getreide, Käse und Butter wurde an die Hungernden verteilt. Die Ressourcen der Kantone waren aber zu gering. Nur die allergrösste Not konnte gelindert werden.

**„Die Not in der Schweiz war so gross, dass Städte aus dem Ausland spenden mussten.“**

Im Kanton Luzern starb Niemand an Hunger. Einige Menschen hatten zu wenig Nahrung und mussten sich mit Wurzeln essen begnügen. Privatvorräte von Bauern und Getreide von Marseille und Livorno verbesserte die Lage in Luzern.

## Die etwas exklusiven Speisen

**Der Speiseplan in der schwierigen Zeit war dazumals sehr speziell und änderte sich durch die Katastrophen.**

Die Hungersnot im Jahre 1816 war erdrückend. Die Leute waren derart verzweifelt, sie assen selbst das, was man sonst den Schweinen nicht gegeben hätte. Die gesammelten Kräuter und Beeren reichten nicht, so dass selbst Gras im Wasser gesottet wurde und als Nahrung diente. Man begann auch aus Holz mit Mehl Brot zu backen. Jede Nahrung, auch die elendeste, ungesündeste, wurde begierig verzehrt. Man ass sämtliche Schnecken und Katzen der Gegend auf.

Selbst Heu stand auf dem Speiseplan. Eingeweide und Blut wurde beim Metzger haufenweise geholt. Jedoch war dies eine sehr gefährliche Nahrung

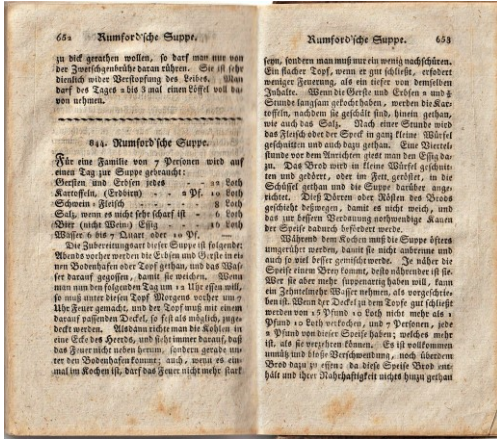
Jede Nahrung, auch die elendeste, ungesündeste, wurde begierig verzehrt. Man ass sämtliche Schnecken und Katzen der Gegend auf. Selbst Heu stand auf dem Speiseplan. Eingeweide und Blut wurde beim Metzger haufenweise geholt. Jedoch war dies eine sehr gefährliche Nahrung.



# History

## Rumfordische Suppe

Die weiter Entwicklung der Suppe durch Rumford.



Durch die grosse Hungersnot griffen viele Menschen auf die rumfordische Suppe zurück. Dies ist eine Suppe bestehend aus Erbsen, Gersten, Erdäpfeln und

Essig mit Salz. Diese Suppe war in den Hungerjahren um 1816 herum sehr bekannt und beliebt. Den Namen erhielt sie von einem Englischem Ritter.

## Krankheiten und Seuchen

Von welchen Krankheiten und Seuchen waren die Menschen um 1816 am meisten betroffen

Durch die stark ausgehungerte Bevölkerung traten verschiedene Hungerkrankheiten auf. Blasses gelbes Aussehen, angeschwollene aufgedunsene Körper, elefantenähnliche Füsse, Ausschläge und Geschwüre wurden immer häufiger gesichtet. Solche Symptome waren

Anzeichen für Fleckenfieber, Nervenfieber oder Hungertypus. Die Unterernährung der Bevölkerung und der Wechsel der Witterung förderte die Ausbreitung des Nervenfiebers. Viele Hunderte erlagen dieser Krankheit. Die auch durch die damaligen unreinlich herrschenden umstände begünstigt wurde.



## Der papinische Topf

Ein Weg durch den man Knochen zu einem Nahrungsmittel machen kann..

Als Selbst der Frühling keine Verbesserung brachte, wurde das Elend immer grösser. In dieser Zeit machte Papin, ein Naturkundiger die Erfahrung wie man Knochen weich sieden, Elfenbein erweichen und Bley schmelzen kann. Damit sie als Nahrung dienen können. Dafür wurden die Knochen in einem mit Wasser gefüllten und vollkommen verschlossenen Topf gelegt und erhitzt. Durch diese furchtbare Hitze wurden die Knochen erweicht. Danach konnte man sie leicht zerbeißen und ähnlich wie Brot essen.

Diese Hitze führte aber auch nicht selten zum Zerspringen eines solchen, nach dem Entdecker benannten, papinischen Topfes. Wodurch sich auch viele Menschen verletzten. Durch die neue Methode des papinischen Topfes wurde die rumfordische Suppe verbessert die zu dieser Zeit in grossen Mengen gebraucht wurde.



## Hungertod im 18. Jahrhundert

Was versteht man unter Hungertod und wie kommt es dazu:

Um das Jahr 1816 starben viel Menschen den Hungertod. Jedoch stirbt man nicht direkt an Hunger, sondern eher durch die vom Hunger ausgelösten Krankheiten Fleckenfieber oder Nervenfieber. Jedoch wurden diese Todesfälle als Hungertode deklariert. In Extremen fallen der Unterernährung kommt es

zum Verlust des Unterhautfettgewebes und von Muskulatur. Zusätzlich sind Herzfrequenz und Blutdruck vermindert. Im fortgeschrittenen Stadium kommt es zu Hungerödemen. Fortschreitende schwere Unterernährung kann zu Herz-Kreislaufversagen und schlussendlich zum Tod führen.





## Lesergeschichten

# Lebensgeschichte von Ulrich Bräcker

Diese Kurzbiografie zeigt wie misslich die Lage auf dem Land in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhundert war. Auch für Leute, wie Ulrich Bräker, die stets nach einem besseren Leben strebten.

Ulrich Bräker wurde am 22. Dezember 1735 als erstes von acht Kindern in Näbis geboren. Während seine Mutter und Grossmutter stets lieb zu ihm waren, konnte sein Vater ihm lange nichts Gutes abgewinnen. Erst als Ulrich alt genug war um auf dem Hof mitzuarbeiten wurde er seinem Vater lieber. Im Jahr 1741 zog die Familie Bräker nach Krinau, wo sein Vater ein Grossgut kaufte und auf Wohlstand hoffte.

Während sein Vater Johannes weiter Salpeter siedete, war der Rest der Familie darauf bedacht den Hof zu führen. Auch ein Knecht und eine Magd wurden eigens dafür angestellt. Seine Mutter spinn nebenher noch Baumwolle, wie es in der Gegend zu dieser Zeit gängig war. Bald schon häuften sich jedoch die Schulden und sein Vater gab das Salpetersieden auf und kümmerte sich nun selber um den Hof. Bald darauf verliessen der Knecht und die Magd den Hof, weil sie mit der Strenge ihres Herren nicht klarkamen. Als dann noch Ulrichs Grossvater krank wurde und bald darauf starb wurde wieder eine Magd angestellt. Doch die Mägde kamen und gingen, weil keine es dem Vater und der Mutter gleichzeitig rechtmachen konnten. Ulrichs Vater und Grossmutter gerieten sich immer mehr in die Haare, was schlussendlich Ulrichs Grossmutter dazu bewegte, den Hof zu verlassen und wieder nach Näbis



zurückzukehren, wo sie anhin bei Freunden wohnte und zwischen 1750 und 1752 verstarb.

In der Folge häuften sich die Schulden weiter, weil der Hof nicht den gewünschten Ertrag abwarf und die Familie über die Jahre weiter anwuchs.

Ulrich seinerseits wurde vom Vater zum Ziegen hüten beordert, was zwar harte Arbeit war, doch konnte er ihm im Nachhinein auch viel Schönes abgewinnen. Nicht zuletzt, weil er sich selber Herr sein und den Tag mehr oder weniger in seinem Sinne gestalten konnte. Einige Jahre später dann, sollte Ulrich nun seinem Vater, anstelle eines Knechtes, helfen.

Er mochte zwar die Arbeit mit seinem Vater und den Tagelöhnern, doch erinnerte er sich nur allzu gern an Zeit als Ziegenhirte zurück.

Mittlerweile war die Familie auf acht Kinder angewachsen und Vater Johannes versank immer tiefer in den Schulden, bis er eines Tages entschloss sein ganzes Hab und Gut seinen Gläubigern zu übergeben um die Schulden so zu begleichen. Die ganze Familie Bräker wohnte noch ein ganzes Jahr weiter auf dem Hof und der Vater arbeitete auf diesem im Taglohn, bis ein neuer Besitzer für den Hof gefunden wurde.

Ab dann arbeitete Ulrich als Tagelöhner, zuerst als Knecht vom Schlossbauernhof, später zog es ihn sogar ins Ausland, wo er sein Glück im Tirol versuchte. Wieder einige Jahre später, im Jahr 1762 verstarb sein Vater und Ulrich übernahm die Rolle des Vaters in der Familie. Sein ältester Bruder Georg übernahm den Haushalt, den anderen Geschwistern brachte er weben und spinnen bei.

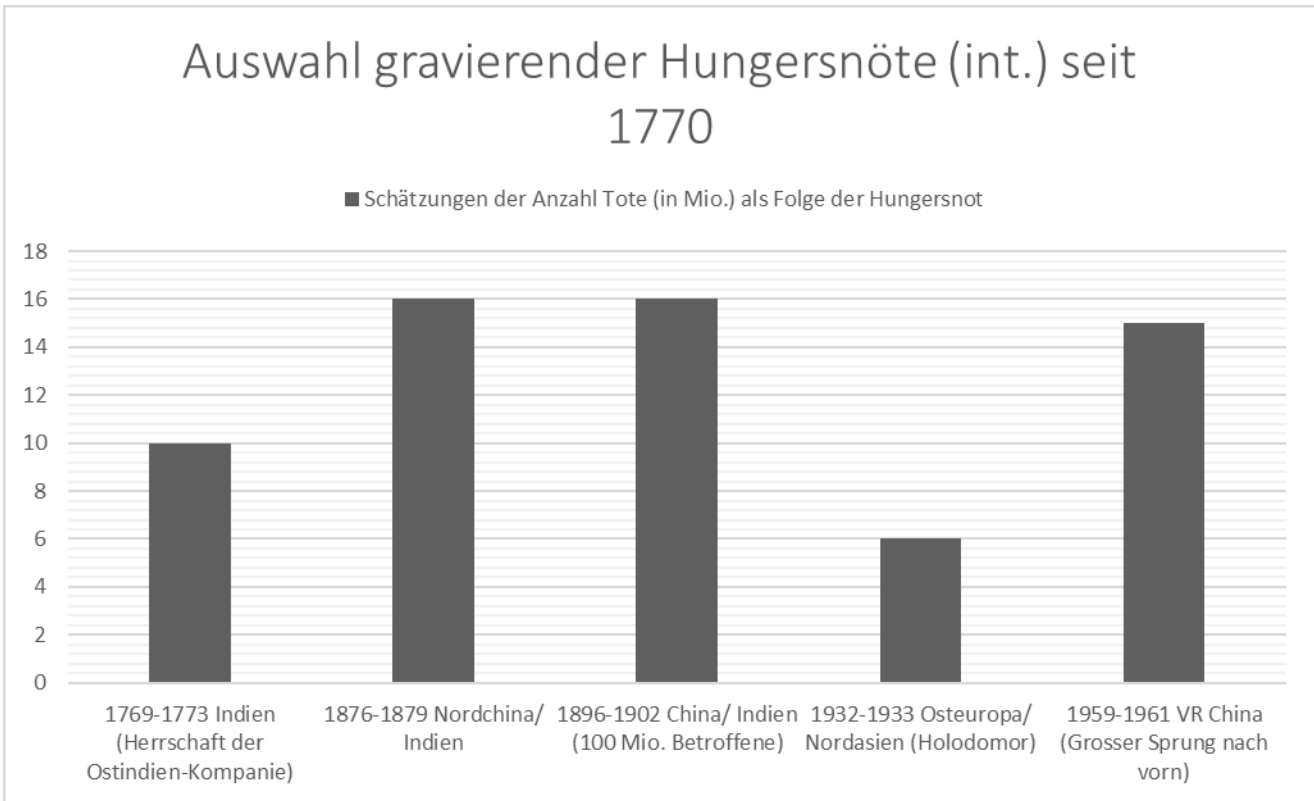
1769, mittlerweile selber Vater dreier Kinder, erhoffte Ulrich endlich Wohlstand zu erfahren, indem er in Webgeschirr investierte und dies ein höherer Profit abwerfen sollte.

Doch es sollte nicht sein. Die Waren, die er produzierte, verloren an Wert und sein Wunsch nach Reichtum blieb weiter ein Wunsch. Es sollte sogar noch schlimmer kommen. In den folgenden Jahren brachten lange Winter und kalte Sommer immer weniger Ernteerträge ein. Es brach eine Hungersnot aus, welche auch die Familie von Ulrich Bräker nicht verschonen sollte. 1771, seine Familie war auf fünf Kinder angewachsen, wurde es für Ulrich immer schwieriger seine Familie versorgen zu können. Er konnte weder seinen Gläubigern, noch konnten seine Schuldner ihm, die Schulden begleichen.

Und so kam es, wie es kommen musste. Im Herbst 1772 verstarb sein erstgeborener Sohn an einer Seuche und bald darauf sollte auch seiner ältesten Tochter das gleiche wiederfahren. Noch von tiefer Trauer umgeben wurde auch Ulrich krank, doch konnte er dem Tod entrinnen und arbeitete danach wieder als Tagelöhner wo auch immer er etwas zum Arbeiten fand. Seine Weberei hatte er mittlerweile verkauft und seine Familie betrug wieder fünf Kinder, wie vor dem Tod seiner Ältesten. Zwar nie aus den Schulden kommend, verlor Ulrich jedoch nie die Hoffnung und glaubte stets an ein besseres Leben für ihn und seine Familie, wie er es sein ganzes Leben lang gemacht hatte.

# Statistiken

## Die Chronologie der Hungersnot



Die Chronologie zeigt nur einige wenige Hungersnöte, die zu massiven Totenzahlen führte. Es gäbe noch etliche weitere, mit ähnlichen vernichtenden Ausgängen.

Weiter sind die Zahlen mit Vorsicht zu geniessen, da Zahlen in solcher Grössenordnung nur schwer geschätzt werden können und auf keine wirklich verlässlichen Quellen zurückgegriffen werden könnte.

### Spassecke

5	3		7			
6			1	9	5	
	9	8				6
8				6		3
4			8		3	
7				2		6
	6					2
			4	1	9	
						8

						3		8	5
		1		2					
			5	7					
		4				1			
	9								
5							7	3	
		2		1					
				4					9



### Wetter

	Freitag 21.12.	Samstag 22.12.	Sonntag 23.12.
Wetter			
Temperatur	-7 °C -10 °C	-8 °C -6 °C	-6 °C -7 °C
Sonnenschein	0,0 h 0 %	1,4 h 20 %	1,8 h 20 %
Niederschlag	7 - 12 mm 95 %	4 - 7 mm 95 %	3 - 5 mm 85 %

1816 Summer Temperature Anomaly

